



Abend

Zeitung.

298.

Montag, am 14. December 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: C. G. F. Winkler (F. H.).

### Die schöne Gabriele.

(Fortsetzung.)

12.

Am andern Morgen traf auch der Bruder Gabriels von Rheims ein; seine Ankunft war ein Trost für sie. Beide Geschwister liebten sich, und ihm konnte sie ihr Herz ausschütten, durfte ihm ihre Sorgen und den noch in ihrem Herzen glimmenden Strahl von Hoffnung mittheilen. Dem Bruder wäre eine nähere Verbindung seiner Schwester mit dem Könige nicht unlieb gewesen, da er dann der reichsten geistlichen Pfänden gewiß seyn zu können glaubte; deshalb war er ganz gegen die Ansichten des Vaters, dessen Wahl er durchaus, jedoch nur im Stillen, tadelte; denn mit ihm selbst wagte er nicht darüber zu sprechen. Aber eben so sehr tadelte er Gabriels Betragen; statt den Vater zu reizen, hätte sie den Schein annehmen sollen, sich geduldig in ihr Schicksal zu ergeben, hätte sich dann krank stellen und auf diese Weise den entscheidenden Moment auf einen, vielleicht selbst auf mehre Tage hinauschieben und Zeit gewinnen können, bis La Rousse vom Könige zurückgekehrt wäre. Gabriele sah dies ein, es war aber nun zu spät, jedoch wollte sie noch den Versuch machen, sich krank zu stellen. Als sie am Morgen Kopfschmerzen heuchelte, den Mittag nicht zur Tafel kam und sich den Nachmittag zu Bette legte, befahl der Marquis seinem Sohne, zu ihr zu gehen und ihr zu sagen, daß sie

morgen früh, und müßte es an ihrem Sterbelager seyn, mit Liencourt getraut würde. Diese Worte schlugen jede Hoffnung nieder und so erschien der verhängnißvolle trübe Tag.

Kaum, daß er sich verkündete, als auch schon die geschäftigen Schwestern um Gabriels Lager standen und sie nicht aus ihrem Schlaf, nur aus ihren wachen Träumen weckten. All ihre lieblichen Hoffnungen, all ihre bunten heiteren Wünsche hatten sich zusammen verbunden, waren in Traumgestalten vor das thränenschwere Auge der Wachenden getreten und hatten sie während der langen Stunden einer durchweinten Nacht freundlich und mild mit ihren Nebelbildern getäuscht. Bellegarde und der König, der Myrtenkranz und die Krone von Diamanten, Alles wogte in unregelmäßigen Kreisen um sie her. Bald reichte ihr Bellegarde die Hand, sie wollte sie ergreifen und eine unsichtbare Macht hielt sie zurück, sie vermochte es nicht; jetzt trat Heinrich, die Krone in der Hand, zu ihr; sie beugte ihr Haupt, die Herrliche zu empfangen, aber die Krone konnte sich nicht in ihr goldgelocktes Haar schlingen, immer schwebte sie über ihr, ohne sie zu berühren, so sehr der König sich auch deshalb mühte. Da griff sie nach dem Myrtenkranze, der neben ihr unter duftenden Rosen lag, und so wie ihre Hand ihn berührte, welkte er, während die Rosen noch immer frisch und jugendlich blühten. Ewige ungefüllte Sehnsucht war selbst im Traume ihr Loos. Eben als sich ihr endlich der König nahte, sein Arm sie erfaßte,